Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 11 (1843)

Heft: 3

Artikel: Versuch zur Beantwortung einer Preisfrage über die Gebärmutterumwälzung bei den Kühen

Autor: Bleiggenstorfer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Versuch zur Beantwortung einer Preisfrage über die Gebärmutterumwälzung bei den Kühen.

Von

Bleiggenstorfer,

Bezirksthierarzt, in Wiedikon, Kt. Zürich.

Die Gesellschaft schweizerischer Thierärzte hat in ihrer Sitzung zu Olten folgende Preisaufgabe gestellt, die ich in unten Folgendem zu lösen mich bestreben werde *):

„Da mehrere achtbare Thierärzte die Möglichkeit der „Gebärmutterumwälzung bei trächtigen Kühen bezweifeln, „so wird Nachweisung dieser Veränderung der Lage des „Uterus durch Sektionen und Angabe der Zeit des „Trächtigseins, in welcher und der Ursachen, durch „welche sie zu Stande kommt, so wie auch der sichersten „und leichtesten Methode, dieses Hinderniß der Geburt „zu beseitigen, verlangt."

Die erste Frage wünscht mithin Nachweisung der Lageveränderung des Uterus bei der Umwälzung durch Sektionen; daher theile ich einige solche, die sich meiner Beobachtung darboten, hier einfach mit:

---

*) Für diese Arbeit erhielt der Verf. den für dieselbe ausgesetzten Preis von 50 Schweizerfrauken.

Erster Fall.

Im November 1809 hatte ich Gelegenheit, bei einer, Hrn. H. B. auf B., Gemeinde St., angehörenden, Kuh, welche gebären sollte, bei welcher der Thierarzt T. von B. schon mehrere Stunden vergebens seine Kräfte verwendet hatte, zugegen zu sein.

Bei der Untersuchung derselben fand ich den Muttermund der Kuh spiralförmig gewunden, die Oeffnung durch denselben so gering, daß ich bloß mit meiner Hand durchkommen konnte, und endlich das Junge in dem rechten Horn in der Seitenlage zusammen gerollt. Weder der anwesende Thierarzt T. noch ich, als Kandidat der Thierheilkunde, wußte recht, was der Verengerung des Muttermundes zur Ursache liege, und da die Möglichkeit des Gebärens bezweifelt wurde, so rieth man dem Eigenthümer das Tödten der Kuh an, was sofort vollzogen wurde.

Die Sektion ergab Folgendes:

Die Gebärmutter sammt dem Jungen hatte sich von der linken zur rechten Seite ein Mal um ihre Achse gedreht. Ein anderes Hinderniß des Gebärens war nicht zu finden.

Zweiter Fall.

Im Jahr 1830 wurde ich von T. B. in H. zu einer Kuh berufen, die seit 24 Stunden Geburtswehen zeigte, und bei welcher weder eine Wasserblase noch das Junge zum Vorschein kam, ungeachtet der Thierarzt B. von W. sich seit 6 Stunden vergebens bemühte, die Geburt zu bewerkstelligen, darum, weil der Muttermund nicht die dazu gehörige Oeffnung besaß. Als ich an Ort und

Stelle kam, hatte man die Kuh schon getödtet, und stand im Begriff dieselbe aufzuschneiden. Der anwesende Thierarzt erklärte mir, daß keine Möglichkeit vorhanden gewesen, das Junge zu entfernen, indem der Muttermund nur zum Theil geöffnet war, so daß man die vordern Gliedmaßen bis an die Bugspitzen durch denselben, allein den Kopf nicht bis zum Eintreten bringen konnte, und deßwegen habe er zum Abschlachten der Kuh rathen müssen.

Die Sektion zeigte Folgendes:

Die Gebärmutter sammt ihrem Inhalt war von der rechten zur linken Seite hin zur Hälfte um ihre Achse gedreht; im Innern derselben hatte sich sehr viel Blut ergossen, und in der Nähe des Muttermundes zeigte sich zwischen ihren Häuten beträchtliche Blutsugilation.

Dritter Fall.

Im August 1840 von Präsident S. in W. zu einem 3 Jahr alten Rinde berufen, vernahm ich, daß dasselbe schon vor 10 Tagen seine regelmäßige Trächtigkeitszeit vollendet habe, daß es vor 8 Tagen Geburtswehen gehabt, und da sich weder die Wasserblase noch das Junge zeigte, so habe der Eigenthümer nach dem Thierarzte B. in H. geschickt, der den Muttermund noch fast ganz verschlossen fand, und erklärte, daß die vorhandenen Wehen nur falsche Wehen (Krämpfe) seien.

Bei Anwenduug von krampfstillenden Mitteln haben nach 12 Stunden die Wehen nachgelassen, und dafür sei dem Rinde der Hinterleib aufgelaufen, Freßlust und Wiederkauen haben sich verloren, und ein fieberhaftes

Allgemeinleiden sich eingestellt. Thierarzt B. habe das kranke Thier behandelt, allein der Krankheitszustand sich immer verschlimmert.

Aus der Geschichtserzählung schloß ich zum Theil auf eine Gebärmutterumwälzung, und machte dem Eigenthümer schon zum Voraus wenig Hoffnung. Ich versprach, innert zwei Stunden bei ihm einzutreffen, und ersuchte ihn, den Thierarzt B. inzwischen rufen zu lassen, damit er bei meiner Untersuchung gegenwärtig sei.

Ich fand ein wohl genährtes, gut gebautes Rind, das über den ganzen Körper kalt war; es hatte in ihre Höhlen zurückgezogene Augen, der Hinterleib war aufgetrieben und das Darmgeräusch unterbrochen, die sichtbaren Schleimhäute hatten eine blasse Farbe, und es konnte sich kaum mehr stehend erhalten; die Mutterscheide bildete straffe Falten und war stark verengt, die sehr kleine Oeffnung des Muttermundes, durch welche man nur mit zwei Fingern gelangen konnte, lag zur linken Seite hinter einer breiten Falte verborgen, und die Lippen desselben waren so hart, wie Holz.

Ich erklärte nun, das Rind leide an einer Gebärmutterumwälzung, und der allgemeine Zustand desselben sei von der Art, daß es binnen einigen Stunden ableben werde; daher halte ich Versuche zu einer künstlichen Entbindung für überflüssig.

Dieser Ansicht war Thierarzt B. nicht, er hielt eine Umwälzung der Gebärmutter für unmöglich, indem eher die breiten Mutterbänder zerreißen würden, als daß eine solche unnatürliche Lage des Uterus zu Stande kommen könnte.

Die Sektion zeigte Folgendes:

In der geöffneten Bauchhöhle fanden sich mehr als 10 Maß Blut mit Fruchtwasser gemischt; die Gebärmutter hatte sich von der rechten zur linken Seite ein Mal vollkommen um ihre Achse gewunden, und zwei große Risse in dem Grund des rechten Gebärmutterhornes, aus welchen das Fruchtwasser floß; die Gebärmutter war durchweg entzündet, an einigen Stellen sogar brandig und sehr mürbe, auch das Bauchfell war an einigen Stellen entzündet; an den übrigen Eingeweiden fand man nichts Krankhaftes.

Vierter Fall.

Im Wintermonate 1840 wurde ich von A. in E. zu einer gebärenden Kuh gerufen, bei der Thierarzt B. in W. schon seit mehreren Stunden Hülfe zu leisten suchte; allein es sei keine Möglichkeit, den Kopf durch den Muttermund hindurch zu bringen, wohl aber seien die vordern Gliedmaßen bis an die Brust durch denselben hervorgezogen worden. Ich fand die Kuh auf der Streue liegen, die vordern Gliedmaßen des Kalbes waren bis über die Knie vor die äußere Scham hervorgezogen. Die Kuh war alt und durch die Geburtsanstrengungen so geschwächt, daß sie nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, der Puls klein und zitternd, die Scham stark angeschwollen; aus ihr floß fast beständig Blut; ich fand die Mutterscheide durch gebildete Falten verengert; die Oeffnung des Muttermundes war zwischen zwei straff angezogenen Falten, die von der linken zur rechten Seite hingingen, verborgen, und ringsum stark

angeschwollen. Aus der Richtung der Falten, welche den Muttermund umgaben, schloß ich, es sei die Gebärmutter sammt dem Jungen von der linken zur rechten Seite hin umgewälzt, womit auch der anwesende Thierarzt B. einverstanden war. Wir versuchten, durch Gegenwälzung des Mutterthieres über die Gliedmaßen und den Rücken bei einer hinten hohen Lage und bestmöglicher Bewegung des Jungen von rechts nach links eine Abänderung der fehlerhaften Lage der Gebärmutter zu bewirken; aber Alles blieb umsonst, so daß man rieth, die Kuh zu schlachten, was sofort geschah. (Ueber die Ursache des Nichtgelingens werde ich weiter unten meine Ansicht aussprechen.)

Bei der Sektion zeigte sich Folgendes:

Bei der Eröffnung der Bauchhöhle fanden sich zirka 4 — 5 ℔ Blutwasser in dieselbe ergossen; die Gebärmutter hatte sich sammt dem Jungen von der linken zur rechten Seite hin ein Mal um ihre Achse gewunden.

Fünfter Fall.

Im Weinmonat 1841 wurde ich von F. in der Gemeinde K. ersucht, in seinem Stalle eine Kuh zu untersuchen, welche schon 42 Wochen trächtig sei, mit dem fernern Bemerken, sie habe schon vor etwa 10 Tagen ein ziemlich großes, mit Milch angefülltes Euter gehabt, sei unruhig geworden und habe sich verhalten, als werde sich das Gebären bald einstellen, was aber nicht erfolgt sei, so daß er seinen Thierarzt ersucht habe, die Kuh zu untersuchen und zu behandeln; allein schon 8 Tage lang behandle dieser das Thier, ohne etwas auszu-

richten, im Gegentheil werde es jeden Tag schlimmer, einzig haben die Krämpfe nachgelassen und sonderbar, das große Euter sei zusammen gefallen, und die eingefallenen Schlossen (Gegend zwischen Darm-, Sitz-, Kreuz- und Schweifwurzel) wieder in die Höhe gegangen.

Die Kuh hatte einen aufgetriebenen Hinterleib; die wurmförmige Bewegung der Dauungsorgane war aufgehoben; in der rechten untern Flankengegend fühlte ich das Junge in einen Klumpen zusammen gezogen, und der Druck in dieser Gegend erregte dem Mutterthiere Schmerz; die Temperatur über den Körper war vermindert, die Augen matt, die Schleimhäute erschienen blaß, der Puls sehr geschwind und klein. Die Mutterscheide fand ich verengert, mit straff angezogenen Falten; der Muttermund neigte sich nach der linken Seite, und war gänzlich geschlossen.

Aus diesen letztern Erscheinungen zog ich den Schluß, es sei die Gebärmutter sammt dem Jungen von der linken zur rechten Seite hin vollkommen um ihre Achse gedreht, was auch der anwesende Thierarzt B., Sohn, für wahrscheinlich fand.

Ungeachtet wenig Hoffnung für einen günstigen Erfolg vorhanden war, versuchten wir mit dem Thiere die Gegenwälzung, und es wurde mehrere Male über die Gliedmaßen und den Rücken gedreht, aber immer ohne Erfolg, so wie auch bei der Wälzung von der rechten zur linken Seite.

Die Kuh wurde nun entfesselt und zum Aufstehen angetrieben, in der Hoffnung, dieser Zustand werde sich mit der Zeit auf eine vortheilhafte Weise ändern; allein nach 48 Stunden war das Uebel nicht nur dasselbe,

sondern die Lebenskräfte des Thieres schwanden immer mehr, so daß ich dem Eigenthümer rieth, das Thier möglichst bald tödten zu lassen.

Die Sektion wies Folgendes nach:

In der geöffneten Bauchhöhle war sehr viel Blut mit Fruchtwasser gemischt enthalten; das linke Gebärmutterhorn hatte einen Riß, aus welchem die Flüssigkeit herausfloß; die Gebärmutter hatte sich vollkommen von der linken zur rechten Seite hin um ihre Achse gewunden und durchweg eine blaurothe Farbe, besonders am Muttermunde und in dessen Nähe. Das Junge war todt in derselben und der Verwesung nahe. An den übrigen Eingeweiden der Bauchhöhle fand ich nichts Regelwidriges, eben so an denjenigen in der Brusthöhle.

Sechster Fall.

In der Nacht auf den 12. November 1841 ließ mich A. in F. ersuchen, Geburtshülfe bei einer Kuh zu leisten, die schon seit 16 Stunden Wehen gezeigt habe, wobei jedoch weder die Wasserblase, noch das Junge hervortreten wollen. Thierarzt Sch. in F., den er berufen, habe die Oeffnung des Muttermundes noch nicht gehörig gefunden, ihr etwas eingeschüttet, worauf sich die Wehen verstärkt haben, aber die Oeffnung des Muttermundes sei dieselbe geblieben; man habe dem Jungen die Gliedmaßen in die Oeffnung des Muttermundes hineinziehen lassen, ebenso über dessen Kopf einen Strick angelegt, und sowohl an diesem, als an jenem, vermittelst vier Männern, ziehen lassen, allein ohne Erfolg.

Ich fand die Kuh an heftigen Geburtswehen leidend;

die äußere Untersuchung zeigte das Junge in der rechten untern Bauchgegend liegen; die aus den Geburtswegen hervorgezogenen Füße hatten sich wieder in die Gebärmutter zurückgezogen; die Mutterscheide war verengert und straff; die Oeffnung des Muttermundes konnte ich wegen eingetretener Geschwulst nur schwer auffinden; er war an der linken Seite des Beckens gelagert, und über ihn ging ein straff angezogenes Band nach der rechten Seite hin, ebenso schien es, als gehe eine straffe, dicke Falte an der untern Fläche des Muttermundes von rechts nach links. Rechterseits neben dem Muttermunde führte eine zirka 8 Zoll lange Oeffnung in die Gebärmutter, deren Ränder lappig und blutend waren; vor dieser Oeffnung lagen die vordern Gliedmaßen und der Kopf des Jungen, welches noch am Leben war; das Mutterthier fieberte beträchtlich.

Nach den vorhandenen Erscheinungen erklärte ich dem Eigenthümer, daß bei seiner gebärenden Kuh die Gebärmutter von links nach rechts umgewälzt sei, daß neben dem Muttermunde ein Riß in der Gebärmutter entstanden, und sich die Gebärmutter so fest als möglich zusammengezogen habe, daß aus diesen Gründen die Geburt zu bewerkstelligen fast nicht gedenkbar sei, und wenn dieß auch noch geschehen könne, das Mutterthier sammt dem Jungen zu Grunde gehen werde.

Thierarzt Sch. war nicht dieser Ansicht, sondern hielt dafür, es sei einzig nur der geschlossene Muttermund, welcher der Geburt im Wege liege, und wenn ein Riß in der Gebärmutter sich vorfinde, so müsse er vor seiner Ankunft da gewesen sein.

Der Eigenthümer drang darauf, das Möglichste anzuwenden, die Geburt bei der Kuh zu bewerkstelligen. Ungeachtet ich alle Mühe für verloren hielt, so wurde dennoch seinem Gesuche entsprochen, und nach einem gehörig zubereiteten Lager dem gebärenden Thiere alle vier Gliedmaßen zusammen gebunden; dann suchte ich mit der eingeölten Hand und dem Arm durch die geringe Oeffnung des Muttermundes zu dem Jungen zu gelangen, faßte dasselbe an dem linken Oberarm, und suchte nun dieses von rechts nach links zu bewegen, während zu gleicher Zeit das Mutterthier ebenfalls von der rechten zur linken Seite hin über die Gliedmaßen und den Rücken mehrere Male gewälzt wurde, jedoch ohne Erfolg; endlich wurde eben so erfolglos die Wälzung von der entgegengesetzten Seite vorgenommen; die Kuh wurde nun entfesselt, und ich versuchte, während dieselbe stand, die Gegenwälzung des Jungen sammt der Gebärmutter zu machen, aber auch dieß blieb nutzlos; das Thier wurde daher geschlachtet.

Bei der Sektion fand ich in der geöffneten Bauchhöhle die Gebärmutter von der linken zur rechten Seite hin um ihre Achse gedreht und neben dem Muttermunde eine durchgehende Verletzung von zirka 8 Zoll Länge. In die Bauchhöhle hatte sich viel Blut ergossen, zwischen den Häuten der Gebärmutter waren beträchtliche Blutunterlaufungen vorhanden. An den übrigen Eingeweiden fand ich nichts von der Norm abgewichen.

Dieses sind meine Beobachtungen, in so weit Sektionen dabei vorkamen, Beobachtungen Anderer, die aufgezeichnet gefunden werden, habe ich, außer den im

Archiv für Thierheilkunde aufgezählten, keine hier benutzen können. Eine Beobachtung nur verdient hier wenigstens im Auszuge mitgetheilt zu werden. Es ist diese in der Zeitschrift von Nebel und Vix, im ersten Bande, ersten Hefte, Pag. 48, von J. A. Hoffmann, Prosector und Gehülfsarzt bei der Thierarzneischule zu Maarburg, aufgezählt. Derselbe sagt:

„Eine Kuh hatte 14 Tage nach abgelaufener Trächtigkeit alle Anstalten zum Kalbern gemacht, die Geburt erfolgte aber nicht, ungeachtet das Thier heftige Wehen hatte, die mehrere Stunden andauerten, und sich nach 8 Stunden ohne Erfolg wieder einstellten. Es war kein Muttermund zu fühlen. Die Kuh wurde hierauf ruhig, fraß und soff ordentlich, gab aber keine Milch. Das etliche Tage vor den entstandenen Wehen aufgelaufene Euter wurde schlaff, der Urin ging nur mit Anstrengung ab; nach acht Tagen litt die Kuh an Verstopfung, erhielt deßhalb Klistiere und innerlich Glaubersalz; hierauf bekam sie Darmentleerung, die dünn war und abscheulich stank; sie soff und fraß hernach abwechselnd, ein Mal mit ziemlichem, das andere Mal mit schlechtem Appetit; sie lag ruhig auf dem Bauche, mehr auf der rechten als auf der linken Seite, und war nicht zum Aufstehen zu bewegen, ja wenn sie auch schwebend durch unterzogene Säcke in die Höhe gezogen wurde, stützte sie sich nur sehr wenig auf die Vorderfüße. Die Füße, Hörner, Ohren waren kalt, die Haare standen aufrecht, sie knirschte mit den Zähnen, und legte den Kopf bald hier, bald dort hin. Auf der rechten Seite in den Wei-

chen, nach dem Rückengrath zu, fühlte man deutlich einen großen harten Körper.

Die Mutterscheide fand ich fast ganz geschlossen, und konnte deutlich eine lange, schiefe, von unten nach oben gehende Falte bemerken; mit der Hand war es nicht möglich in die Gegend, wo der Muttermund liegt, zu gelangen, sondern nur einige Zoll hinter dem Ausgang der Harnröhre in die Mutterscheide; kurz es war kein Zweifel, daß die Gebärmutter sich umgedreht hatte, und dadurch die Mutterscheide ganz zugeschnürt wurde.

Da das Kalb nach dem Eintritt der Geburtswehen sich nicht geregt und kein Zeichen des Lebens von sich gegeben hatte, die Kuh zum Schlachten viel zu mager war, die Wehen sich ganz verloren hatten; so gab ich das Thier für verloren. Um aber zu sehen, ob auch hier in dieser abnormen Lage das Mutterkorn (Secale cornutum) noch einige Wirkung auf die Gebärmutter habe, und in der Hoffnung, daß vielleicht die folgenden Wehen in der Lage der Gebärmutter eine günstige Wirkung hervorbringen könnten, gab ich dem Thiere 2 Drachmen Secale cornutum mit 1 Maß Chamillenbrühe. Kaum hatte das Thier den Trank ¾ Stunden im Leibe, so bekam es so starke und anhaltende Wehen, daß es, wenn die Lage des Kalbes normal gewesen wäre, dieses gewiß ohne Hülfe geboren hätte. Die Wehen hielten fast eine Stunde mit kurzer Unterbrechung an, und ließen nach einer Stunde ganz nach. Das Thier starb, nachdem es nach 26 Stunden fast immer ruhig gelegen, aber nichts gefressen und gesoffen hatte.

Bei der Eröffnung fand sich die Gebärmutter ganz umgedreht, und dadurch die Mutterscheide so verschlossen, daß auch nicht ein Tropfen Flüssigkeit durchdringen konnte, die Eihäute, die Cotyledonen und das Schafwasser waren faul und stinkend, die innere Haut der Gebärmutter fast überall, die äußere nur stellenweise brandig, die übrigen Eingeweide hingegen so gesund, als sie es unter solchen Umständen sein konnten."

Diese aufgeführten Thatsachen werden, wie ich glaube, genügen, zu beweisen, daß eine Gebärmutterumwälzung, nicht unter die Unmöglichkeiten gehört, Fälle, welche wenigstens in meinem Wirkungskreise in keinem Jahre mangelten, und alljährlich 4 bis 5 Mal an der Zahl mir zur Behandlung vorgekommen sind.

Um welche Zeit des Trächtigseins kommt die Gebärmutterumwälzung zu Stande?

Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Mir scheint's, es komme dieselbe während des Gebärens zu Stande, wofür mir wenigstens folgende Gründe zu sprechen scheinen:

1) Würde die Gebärmutterumwälzung längere Zeit vor den eintretenden Wehen stattfinden, so müßte der Blutumlauf in der Gebärmutter durch die vorhandene Strukturveränderung dieses Organs in Stockung gerathen, Tod des Jungen, Entzündung und Brand der Gebärmutter zur Folge haben. Die oben aufgezählten Fälle No. 3 und 5, wo die Mutterthiere an den Folgen dieses Umstandes hatten getödtet werden müssen, mögen zum Beweise der Richtigkeit des Gesagten dienen.

2) In denjenigen Fällen, wo es dem Geburtshelfer gelingt, eine Gegenwälzung mit der Gebärmutter sammt dem Jungen vollständig zu machen, so daß das Junge ohne Schwierigkeiten abgezogen werden kann, leidet das Mutterthier keinen Schaden, wie mich sehr viele Fälle der Art belehrt haben, was kaum geschehen könnte, wenn die Umwälzung dieses Organes in einer frühern Zeit des Trächtigseins sich gebildet hätte.

3) Ist nicht einzusehen, wie der Muttermund sich öffnen könnte bei der in Falten gelegten und der um denselben angezogenen Mutterscheide, vielmehr muß man annehmen, es komme diese Lageveränderung erst zu Stande, nachdem der Muttermund sich zum Theil schon geöffnet hat.

Welche Ursachen bringen die Gebärmutterumwälzung zu Stande?

Ob, wie Hoffmann glaubt, äußere Gewalten, Schlagen, Stoßen, sich wälzen, den Uebelstand hervorrufen, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Oben habe ich meine Ansicht in Bezug auf die Zeit, in welcher die Gebärmutterumwälzung stattfinden könne, ausgesprochen, und was die Ursachen derselben betrifft, so geht meine Ansicht dahin, daß theils durch eine besondere Stellung des Mutterthieres während oder kurze Zeit vor dem beginnenden Geburtsgeschäfte, theils Bewegungen des Jungen zu dieser Zeit, besonders wenn beide Momente gleichzeitig zusammen treffen, diese Umwälzung zu Stande bringen; denn beobachten wir die Kühe während der Geburtsarbeit, so sehen wir, daß sie sich dabei

unruhig betragen, abwechselnd abliegen und aufstehen, daß sie während dieser Arbeit bald beim Abliegen, bald beim Aufstehen längere Zeit auf den vordern Knieen verweilen, während sie hinten stehen, daher die Dauungsorgane nach vorwärts gleiten, wodurch die trächtige Gebärmutter Raum gewinnt, und je nachdem sich während dieser Zeit das Junge in seinem Behälter bewegt und das Mutterthier zugleich sich legt, es zuweilen möglich werden kann, daß sich die Gebärmutter sammt dem Jungen entweder auf die eine oder auf die andere Seite umwälzt. Diese Annahme scheint mir vieles für sich zu haben. Es dürfte aber auch, wie Hoffmann glaubt, das Umwälzen über den Rücken zur Zeit, als die Mutterthiere mit dem Gebären umgehen, Vieles zu der abnormen Lage des Uterus beitragen. Die Möglichkeit, daß auch andere Ursachen die bezeichnete Abnormität der Lage der Gebärmutter erzeugen, oder sie doch begünstigen, will ich nicht in Abrede stellen; doch muß ich gestehen, daß ich in den von mir beobachteten Fällen nur die angegebene Ursache zu vermuthen Ursache gehabt habe.

Irminger (Archiv für Thierheilkunde von der Gesellschaft schweiz. Thierärzte, IV. Band, 4s Heft, 1829, Seite 374) sagt: „Eine starke Bewegung des Fötus beim Aufstehen und Abliegen des Mutterthieres mag wohl die häufigste Veranlaßung dazu geben"; auch glaubt er, Kühe, welche schon mehrere Male gekalbt, haben mehr Anlage hierzu, als junge, kräftige Thiere. Ich habe aber hierin keinen Unterschied beobachtet.

Welches nun die sicherste und leichteste Methode sei, dieses Hinderniß der Geburt zu beseitigen?

Um diese Frage zu beantworten, finde ich nothwendig, die Erscheinungen voraus zu schicken, aus welchen die Gebärmutterumwälzung zu erkennen ist.

Die Mutterthiere zeigen, wie gewöhnlich, Geburtswehen, jedoch mit dem Unterschied, daß dabei in der Regel öfters Winde durch den After abgehen, daß, wenn gleich die Wehen Stunden und Tage lang wiederholt sich einstellen, weder die Wasserblase noch das Junge zum Vorschein kommen, und man kann schon auf dieses Hinderniß der Geburt schließen, wenn man berichtet wird, es habe das Mutterthier 6, 8 und noch mehr Stunden Wehen gehabt, allein es sei weder eine Wasserblase noch das Kalb in die äußern Geburtswege eingetreten.

Bei der äußerlichen Untersuchung findet man in der Regel die Scham etwas eingezogen, den Hinterleib meistens aufgetrieben und zuweilen in der rechten untern Flankengegend das Junge gleichsam eingepreßt. Bei der innern Untersuchung findet man die Mutterscheide durch darin gebildete straffe Falten verengt, der Muttermund selten an seiner gewöhnlichen Stelle, sondern bald ist er mehr auf die rechte, bald mehr auf die linke Seite hingerichtet, und fast immer fühlt man ein straff angezogenes Band oben über denselben hingehen, sowie auch ein solches von der entgegengesetzten Seite um den untern Theil des Muttermundes. Drängt man die Hand in die geringe Oeffnung desselben ein, so scheint er schneckenförmig gewunden. Auch sind mir schon Fälle

vorgekommen, wo der Muttermund zwar in der Mitte gegen die Mutterscheide stand, und zwischen zwei straff angezogenen Falten so verborgen lag, daß ich denselben fast nicht finden konnte.

Steht der Muttermund zur linken Seite und geht ein über denselben straff angezogenes Band von dieser nach der rechten, so darf man gewiß sein, es sei die trächtige Gebärmutter von links nach rechts um ihre Achse gedreht und so umgekehrt. Nur in denjenigen Fällen, wo der Muttermund zwar in der Mitte gegen die Mutterscheide zwischen zwei Falten verborgen liegt, wird die Unterscheidung, ob die Umwälzung von links nach rechts oder umgekehrt geschehen sei, oft unmöglich.

Die sicherste und leichteste Methode, dieses Hinderniß der Geburt zu beseitigen, ist die Gegenwälzung des Mutterthieres. In einem geräumigen Lokale (von zirka 18 — 20 Fuß Breite und 6 — 8 Fuß Länge) wird ein Strohlager zubereitet, das hinten höher als vorn sein muß. Hierauf läßt man die gebärende Kuh abliegen, und bindet die vier Gliedmaßen mit Stricken zusammen. Der Geburtshelfer sucht nun mit der eingeölten Hand durch den Muttermund in die Gebärmutter bis zu dem Jungen zu gelangen, welches er meistens in der Seitenlage antrifft, und wenn nun die Umwälzung der trächtigen Gebärmutter von der linken zu der rechten Seite Stattgefunden hat, so wird das Kalb an dem linken Oberarm (wenn nämlich das Vordertheil vorliegt) angefaßt und von der rechten zu der linken Seite hin gedreht, während zu gleicher Zeit von mehreren Gehülfen das Mutterthier ganz langsam von der rechten zur linken

Seite über die Füße und den Rücken gewälzt wird und so umgekehrt, wenn die trächtige Gebärmutter von der rechten zur linken Seite umgewälzt ist. Zuweilen genügt eine einmalige Umwälzung des Mutterthieres, und wo dieß nicht der Fall ist, muß das Umwälzen so oft geschehen, bis das Hinderniß der Geburt gehoben ist, und das Junge abgezogen werden kann. Der Geburtshelfer fühlt es sogleich, wenn sich dieses Hinderniß zu heben beginnt, indem der, in dem zusammengewundenen Muttermund vorhandene, gleichsam eingeklemmte Arm freier wird, den Druck weniger fühlt, und das Fruchtwasser abzugehen anfängt.

Oft ist es der Fall, daß nach beseitigter Gebärmutterumwälzung das Junge zur Geburt nicht geschickt liegt, um diese Regelwidrigkeit zu beseitigen, wird das Mutterthier entfesselt und zum Aufstehen genöthigt, weil eine regelmäßige Lage des Jungen beim Stehen des Mutterthieres weit leichter zu erzwecken ist, als beim Liegen.

Ist nun die rechte Lage des Jungen hergestellt, so lasse ich dem Mutterthiere Zeit, bis Wehen eintreten, und nur während diesen lasse ich an dem Jungen ziehen, um die Geburt desselben zu erleichtern.

In Fällen, wo der Geburtshelfer nicht bestimmt weiß, auf welche Seite die Gebärmutter sich hingewälzt hat, hat er die Wälzung des Mutterthieres bald von rechts nach links, bald umgekehrt vornehmen zu lassen, bis er fühlt, ob die eine oder andere Richtung derselben dem Zwecke entspricht. Bewegung des Jungen in der Gebärmutter mit der Hand kann oft sehr die Herstellung der normalen Lage des Uterus begünstigen. In früherer

Zeit unternahm ich die Gegenwälzung der Gebärmutter mit der Hand beim stehenden Mutterthier, aber es war eine saure Arbeit, die Gebärmutter sammt ihrem Inhalte aufzudrehen. Ich erinnere mich, im Jahr 1826 einen Fall gehabt zu haben, in welchem sich mehrere Male das Junge sammt der Gebärmutter bis zu dem Punkte, wo sie sich dann in der Regel von selbst zu überwerfen pflegt, brachte; aber jedes Mal sanken meine Kräfte in dem Arme so, daß ich nicht mehr im Stande war, das Junge um eine Linie weiter zu drehen. In dieser Sachlage ließ ich, als ich wieder mit dem Jungen auf demselben Punkte stand, mich durch zwei Männer von der einen Seite her ganz langsam auf die andere über drehen, während ich das Junge an dem linken Oberarm festhielt, und die Oeffnung des Muttermuudes wurde so vollkommen hergestellt, daß das Junge hernach bei eingetretenen Wehen ganz gut geboren werden konnte. Die Kuh blieb ungeachtet dieser schweren Geburt vollkommen gesund.

In einem andern Falle (1815) gelang mir die Herstellung der normalen Lage erst, nachdem das Mutterthier sich, um sich abzulegen, auf die Kniee der vordern Gliedmaßen niedergelassen hatte. Einen dritten, dem so eben erzählten ganz gleichen Fall, hatte ich im Jahr 1822.

Diese letztern waren aber Ausnahmen von der Regel, denn in vielen andern Fällen ging dieß weit schwerer und mühevoller zu, so daß ich dieses Hinderniß der Geburt vielfach verwünschte, und lange auf Mittel sann, wodurch dasselbe leichter beseitigt werden könnte.

Thierarzt Schlumpf von Steinhausen, Kt. Zug, erzählte im Archiv für Thierheilkunde von der Gesellschaft schweiz. Thierärzte im II. Band, 2ten Hefte, Seite 21, einen Fall der Art, wo das Junge in der Gebärmutter festgehalten und mit dem Mutterthiere Gegenwälzungen gemacht wurden, aber ohne Erfolg; die Kuh starb nach 4 Tagen. Dieser Fall schreckte mich ab, Gegenwälzungen bei dieser abnormen Lage der Gebärmutter mit dem Mutterthiere vorzunehmen, und ich behielt daher meine Methode einstweilen bei, da mir keine bessere bekannt war.

Im Spätherbst 1823 wurde ich zu einer Kuh gerufen, die nicht gebären konnte. Der in dem betreffenden Dorfe vorhandene Kalbheber sagte, es sei kein Kalb zu finden, er könne nicht zu demselben kommen, wisse daher auch nicht, was es sei, weil ihm dieses noch nie vorgekommen. Die Kuh hatte ungemein kräftige Wehen, und lag mit dem Hintertheile sehr hoch auf dem im Stalle angehäuften Miste. Die innere Untersuchung, während dem sie lag, zeigte in der Mutterscheide straffe Falten, wodurch diese verengert wurde; den Muttermund fand ich an der linken Seitenfläche des Beckens, über welchen ein Band von links nach rechts hinlief; dann fand ich ebenfalls ein solches, welches an dem untern Theile des Muttermundes von rechts nach links sich hinzog. Kaum war ich im Stande, mit der Hand in den Muttermund zu gelangen, welcher schraubenförmig gewunden war; das Junge hatte eine Seitenlage, den Rücken gegen die rechte Flankengegend des Mutterthieres hingewendet und ziemlich stark in die Gebärmutter eingezwängt. Ich versuchte, das Junge mit

einer Hand von der rechten zur linken Seite zu bewegen, wobei das Mutterthier heftige Wehen erhielt, sich zu wälzen suchte, und fast auf den Rücken zu liegen kam. Ich fühlte hierbei, daß mein Arm freier wurde und das Fruchtwasser demselben nachlief. Nun ließ ich die Kuh nach der linken Seite überwälzen, sah auf einmal das Hinderniß der Geburt gehoben und den Muttermund vollständig geöffnet, so daß das Junge durch die vorhandenen Wehen beinahe ohne weitere fremde Hülfe ausgetrieben wurde.

Dieser Zufall zeigte mir den Weg, welchen man in ähnlichen Fällen zur Beseitigung dieses Hindernisses der Geburt bei Kühen zu betreten habe, und ein halbes Jahr nachher machte ich die erste Nutzanwendung hiervon bei einer Kuh in dem Stalle des J. L. in T., Gemeinde E.

Bei der innern Untersuchung fand ich hier, daß sich die Gebärmutter von der linken zur rechten Seite umgewälzt hatte. Der Kuh, die sich auf ein ihr bereitetes Strohlager gelegt hatte, wurden vermittelst Stricken die Gliedmaßen zusammen gebunden und die Kette, an welche sie befestigt war, losgemacht; vier starke Männer mußten die Kuh von rechts nach links auf und über die Füße langsam wälzen, während ich das Junge, das ich am linken Oberarm gefaßt, ebenfalls von rechts nach links zu bewegen suchte; der Erfolg war aber gering, daher wurde sie nach derselben Seite über den Rücken gewälzt, wodurch sich der Muttermund nun um mehr als die Hälfte geöffnet hatte. Ich ließ die Umwälzung nach derselben Seite noch ein Mal wiederholen, und endlich öffnete sich der Muttermund vollständig, das Frucht-

wasser floß ab, die Kuh gebar glücklich und blieb gesund. Seit dieser Zeit behandelte ich alle Fälle der Art, deren ich etwa zwanzig nachzuweisen hätte, nach der so eben beschriebenen Regel, allein sie bieten nichts Besonderes dar, das hier der Bemerkung verdiente, mit Ausnahme eines Falles, der mir in jüngster Zeit vorkam, und den ich mir noch zu erzählen erlaube.

In der Nacht auf den 24. Mai 1842 wurde ich von den Gebrüdern L. auf B., Gemeinde E., zu einer gebärenden Kuh gerufen, die ein heftiges Drängen und Drücken auf den Hinterleib äußerte, was nach Aussage des Eigenthümers schon 6 Stunden gedauert habe, aber ohne Erfolg. Am Ende habe er eine Untersuchung vornehmen wollen, allein nicht zu dem Kalbe kommen können. Die Trächtigkeit der Kuh war seit 5 Tagen zu Ende. Ich untersuchte diese äußerlich, fand die Muskeln neben dem Kreuzbein eingefallen, die Scham klein und etwas zurückgezogen; das Euter war schlaff und wenig mit Milch gefüllt; in der rechten Hungergrube nach oben fühlte ich das Junge Die Mutterscheide war straff und enger als gewöhnlich, der Muttermund am gehörigen Orte, aber nicht im Geringsten geöffnet; zu beiden Seiten an demselben nach aufwärts schien er zwischen zwei Strängen (Bändern) zu stehen. Aus dem Ganzen schloß ich, es sei die Zeit zum Kalben noch nicht vorhanden, sondern die Wehen seien mehr falsche, und verordnete deßhalb krampfstillende Mittel in einer schleimigen Abkochung.

Am darauf folgenden Mittag erhielt ich indeß Bericht, das Drängen und Treiben nach dem Hinterleibe

habe sich eher vermehrt als vermindert, und meine hierauf vorgenommene Untersuchung zeigte in der That, daß äußerlich keine Veränderungen stattgefunden, innerlich aber der Muttermund mehr zwischen die bezeichneten zwei Bänder verborgen, aber nicht im Geringsten geöffnet war. Dabei erinnerte ich mich der oben aufgezählten Fälle bei den Sektionen 3 und 5, wo ungefähr dieselben Erscheinungen vorhanden waren, und schloß, es müsse eine Gebärmutterumwälzung stattgefunden haben, doch war mir unmöglich zu bestimmen, welche Richtung sie genommen hatte. Nach den nöthigen Vorbereitungen wurde das Thier von der rechten zur linken Seite hin mehrere Male über die Füße und den Rücken gewälzt, aber ohne den mindesten Erfolg, während schon bei der ersten Umwälzung von links nach rechts sich der Muttermund so weit öffnete, daß ich mit ein Paar Fingern durchkommen, und nach der zweiten Umwälzung mit der Hand durch den Muttermund zu dem Kalbe gelangen konnte. Endlich ließ ich die Umwälzung des Mutterthieres noch ein Mal vornehmen, während ich das Junge am rechten Oberarm faßte, und mit aller Kraft von der linken zur rechten Seite hin zu bewegen suchte, bis es auf den Rücken zu liegen kam, und sich dabei der Muttermund so weit öffnete, daß das Junge weggenommen werden konnte.

Das Kalb war todt. Die Kuh blieb etwa eine halbe Stunde ganz entkräftet auf der Streue liegen; ich verordnete ihr einige Brotschnitten, in warmem Wein geweicht, mit Kochsalz bestreut, welche sie gerne fraß, sowie ihr auch eine Mehltränke mit etwas Wein, welche

sie begierig soff, gereicht wurde. Das Kreuz und die Schenkel ließ ich mit warmem Wein waschen, bald hernach stand das Thier auf und verlangte Gras zu fressen, was ihm nicht verweigert wurde. Nach ein paar Stunden ging die Nachgeburt ab, und in 5 Tagen war die Kuh vollkommen hergestellt.

Weniger glücklich wird man in derartigen Geburtsoperationen da sein, wo Thierärzte oder Afterthierärzte sich schon Stunden lang auf eine unzweckmäßige Weise abgemüdet haben, etwa die Gliedmaßen des Jungen zu erhaschen suchten, und dann aus Leibeskräften ziehen ließen, ehe durch zweckmäßige Anordnungen der Muttermund durch Gegenwälzungen geöffnet war. Der Muttermund erleidet hierdurch Reibungen, Quetschungen, die Theile schwellen an u. s. w., ferner wird die Gebärmutter durch die lang andauernden Wehen so stark zusammengezogen, daß das darin enthaltene Junge mit dem Körper um keinen Zoll breit bewegt werden kann. Solche Fälle laufen immer unglücklich ab, wie mich mehrere Beobachtungen dießfalls belehrt haben.

Schließlich bemerke ich noch, daß wenn auch die vorgelegte Frage nicht so vollständig gelöst erscheint, wie dieß zu wünschen wäre, durch diese getreu aufgezählten Thatsachen doch der Zweifel über die Möglichkeit der Gebärmutterumwälzung gehoben sein dürfte, und sollte dieses bei den einen und andern meiner Herren Kollegen noch nicht der Fall sein, so lade ich sie aufs freundschaftlichste ein, in meine Nähe zu kommen, und ich versichere, sie vor Abfluß eines Jahres durch Augenschein davon überzeugen zu können.